

Völker. Wie bei den Griechen die Baukunst dem Principe des sinnlich Schönen folgte und dennoch auch stets den jedesmaligen speciellen Zweck, als der statischen Festigkeit und bequemsten Nutzbarkeit, den damaligen Anforderungen und Verhältnissen angemessen, erfüllte, so ging sie bei den Deutschen vom Geistigen aus, nicht minder den wirklichen Zweck im umfassendsten Sinne nie außer Acht lassend. Bei beiden Völkern war die Baukunst dem Gesetze der Natur entsprossen und gelangte bei beiden (nur auf verschiedene, den je besonderen Verhältnissen entsprechende Weise) zu der hohen Stufe der Vollkommenheit, die sie bis jetzt noch nicht wieder erreicht hat. Wenn bei den Griechen sich das Bestreben zeigte, das Ernste und Strenge der älteren ägyptischen und indischen Bauwerke zu mildern, den Formen ein vorzüglich gefälliges, angenehm in die Augen fallendes, Geist und Herz gleich ansprechendes Ansehen zu geben, so wirkte bei unseren Altvordern, den Deutschen, der romantische Zeitgeist auf die Bildung der Formen, und wurde die Kunst vom Sinnlichen zum Geistigen geführt. Denn wer wollte dieses Streben und die Erreichung des vorgesteckten Zieles an den Bauwerken aus den blühendsten und glanzvollsten Kunstepochen beider Völker verkennen? Erwecken die kolossalen Massen an den Bauwerken der Aegypter und Indier unsere Bewunderung, erfüllen sie uns mit hohem staunendem Ernste, so erfreut und erheitert das Gemüth der Ausdruck des sinnlich Schönen bei den Kunstwerken der Griechen, welche so mannfach schöne Formen schufen, die allenthalben noch als Muster für die Bildung des Geschmacks angesehen, ja leider mitunter in einem Mangel an selbstständigem Schaffen und Wirken, in einer oft vorherrschenden geistigen Armuth, blindlings nachgeahmt und oft eben so blindlings angewendet werden, während sie nur mehr ermunternd das Ziel zeigen sollten, welches wir in unseren Bauwerken, unseren Zeitverhältnissen und den daraus folgenden Bedürfnissen angemessen, zu erreichen uns bemühen sollten. Und so fühlt sich auch der Geist durch das Sinnvolle und Fromme der Kunstwerke unserer Altvordern aus dem oben erwähnten Zeitalter auf's Neue belebt, das Gemüth und der Wille gestärkt, mit unermüdetem Eifer zu unserer Fortbildung in Ausübung wahrer Kunst thätig zu sein. Wenn gleich der Ursprung der Baukunst in ein tiefes Dunkel gehüllt ist, so steht doch so viel fest, daß sie überall den Gesetzen der Natur und der Religion entsprungen ist. Denn die Baukunst als Kunst, nicht als nächstes Ergebnis der Befriedigung rein physischer Bedürfnisse betrachtet, können die Höhlen und Hütten als Aufenthalt und Wohnung der frühesten und der noch in Wildniß lebenden Menschen hier durchaus nicht in Betracht kommen; daher kann auch die Entwicklung der Formen in der Baukunst weder allein aus der Holz-, noch allein aus der Steinconstruction entlehnt werden, indem, je nach den örtlichen Verhältnissen, sowohl Höhlen wie Hütten gleichzeitig den ersten Menschen als Wohnung dienten und den sogenannten Wilden noch dienen. Es können diese Hütten und Höhlen durchaus nicht als der erste Anfang der Baukunst betrachtet werden, da in diesen, von Vielen fälschlich als Vorbilder ausgegebenen Werken nur die